

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

26.1.1904 (No. 29)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 26. Januar.

№ 29.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

Februar und März nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Ämtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. Januar d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Königlich Sächsischen Zuchtdirektor, Medizinalrat Dr. Busch, Professor an der tierärztlichen Hochschule in Dresden, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 18. Januar d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Major Grafen von Soltau aus Bayern a. l. s. des 3. Ober-Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 172, kommandiert beim Kaiserlichen Statthalter in Elßaß-Lothringen, das Ritterkreuz Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Mit Einschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Januar 1904 wurde Revident Leopold Künzle zum Revisor und Revisionsgehilfe Erwin Siegert zum Revidenten bei der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt.

Nicht-Ämtlicher Teil.

Eine Programmrede

hielt in der Samstagsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses der Reichstagskammer, Ministerpräsident Graf v. Bülow. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

Der Herr Abg. Richter hat der königlichen Staatsregierung und mir Intonsequenz vorgeworfen. Er hat gemeint, daß die königliche Staatsregierung ursprünglich nur den Bau des Kanals vom Rhein bis zur Elbe ins Auge gefaßt hätte, er hat weiter gesagt, daß bei der großen wasserwirtschaftlichen Vorlage vom Jahre 1900 der Mittelstand noch immer das Hauptziel gewesen sei; er hat endlich gemeint, daß die jetzt in der Thronrede angekündigten Vorlagen nur dem Osten nützen, und daß der Westen dabei zu kurz komme. Der Herr Abg. Richter hat auch Bezug genommen auf die Erklärung, die ich — es war wohl am 3. Mai 1901 — hier abgegeben habe, daß die damalige wasserwirtschaftliche Vorlage ein zusammenhängendes Ganzes bilde, aus dem einzelne Bestandteile nicht ausgespalten werden könnten. Daraus entnimmt der Herr Abg. Richter gegen mich den Vorwurf der Intonsequenz. Das geht wohl zu den ungerechtesten Vorwürfen, die mir in meinem politischen Leben noch gemacht worden sind. (Widerspruch und Lachen bei den Freisinnigen.) Ich habe, seitdem ich Ministerpräsident bin, stets betont, daß die Behandlung der wasserwirtschaftlichen Fragen ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkte zu erfolgen habe und daß dabei in erster Linie praktische Gesichtspunkte maßgebend sein müssen. Ich bin also in der Behandlung dieser Fragen durchaus konsequent geblieben. Im übrigen aber, meine Herren, muß ich ablehnen, ein Konsequenzmache zu sein. Die starke Konsequenz, der atrox animus Catonis, daß man im Jahre 1904 voll und unentwegt dasselbe sagt, was man im Jahre 1867 gesagt hat, das mag dem Parteiführer schon anstehen, aber in der praktischen Verwaltung großer politischer Geschäfte an verantwortlicher Stelle kommt man nicht weit damit. (Sehr richtig! rechts.) Die königliche Staatsregierung muß mit den Verhältnissen rechnen, wie sie tatsächlich liegen. Die königliche Staatsregierung hat ihren grundsätzlichen Standpunkt in der Behandlung der wasserwirtschaftlichen Fragen nicht aufgegeben und braucht ihn nicht zu verleugnen. Die Staatsregierung glaubt auch heute, daß die Herstellung eines zusammenhängenden und wirklich leitungsfähigen Wasserbahnnetzes im Interesse der Gesamtheit liegen würde. Aber nach den Ereignissen des vergangenen Sommers glaubt die königliche Staatsregierung, daß von allen wasserwirtschaftlichen Fragen diejenige der Herstellung wirksamer Schutzmaßnahmen gegen die Hochwassergefahren der Oder, der Havel und der Spree die brennendste ist. Deshalb hat die königliche Staatsregierung die Regelung dieser Frage der Regelung der anderen Frage vorangestellt. Wo die Gefahr am höchsten ist, da ist auch die Pflicht zur Abhilfe am nächsten.

Nun, meine Herren, hat der Herr Abg. Richter mir weiter Nachgiebigkeit vorgeworfen. Er hat gemeint, ich hätte die Waffen gestreckt vor der Mehrheit dieses hohen Hauses. Ich gestehe, meine Herren, daß dieser Vorwurf mich eigentlichlich berührt aus dem Munde des Herrn Abg. Richter (Sehr richtig! rechts), der doch ein Liberaler, der doch konstitutionell sein will. (Sehr richtig!) Das zeigt wieder einmal, daß das Temperament und der Eigenwille stärker sind als alle Theorie und alle Doktrin. Ich habe immer damit

gefühlt, daß ich eigentlich viel liberaler und viel konstitutioneller bin als der Abg. Richter (Seiterkeit); aber bei dieser Gelegenheit ist es mir recht deutlich geworden. Ich möchte mit der Mehrheit dieses hohen Hauses rechnen, ich möchte Rücksicht nehmen auf die Mehrheit dieses hohen Hauses; der Herr Abg. Richter möchte, daß ich der Mehrheit dieses hohen Hauses über den Leib ginge, daß ich mich gar nicht kümmerte um die Wünsche, um den Standpunkt der Mehrheit dieses hohen Hauses. (Zuruf bei den Freisinnigen.) Der Herr Abg. Richter ist liberal, und er ist konstitutionell; aber mit der reservatio mentalis, daß es immer nach seinem Willen gehen soll (Sehr richtig! und Seiterkeit): „Und das Haus absolut, wenn es meinen Willen tut!“ Er möchte, daß es zwischen diesem hohen Hause und ihm so herginge, wie in jener Ehe, wo die Frau zu ihrem Mann sagte: Wenn wir beide, sagte sie, derselben Meinung sind, dann hast du recht, wenn wir aber verschiedener Meinung sind, dann habe ich recht. (Große Seiterkeit.) Ich, meine Herren, halte es für die Pflicht eines preussischen Ministerpräsidenten, zu tun, was ihm möglich ist, um eine Entfremdung zu verhindern zwischen der Regierung und denjenigen staatserkhaltenden Faktoren, die gemeinsam mit der Regierung die Grundlagen verteidigen sollen, auf welchen die preussische Monarchie aufgebaut ist (Bravo! rechts), und gerade jetzt, in unserer Zeit, halte ich es doppelt für meine Pflicht, zu tun, was von mir abhängt, damit diese beiden Faktoren zusammengehen können. Wenn zum Schaden des Landes ein solches Zusammengehen und ein solches Zusammengehen verteidigt werden sollte, so soll vor dem Lande und vor der Geschichte die Verantwortung dafür nicht mich treffen.

Der Herr Abg. von Strum hat zur Sprache gebracht, die Frage der Kündigung der Handelsverträge. Graf Strum hat selbst daran erinnert, daß es die königliche Staatsregierung wiederholt für verbindlich erklärt hat, diese Frage in diesem hohen Hause zu verhandeln. Ich habe im Reichstag es stets mit Entschiedenheit abgelehnt, mich dort über innere Landesangelegenheiten eines Bundesstaates und insbesondere über innerpreussische Angelegenheiten auszulassen. Ich habe im Reichstag keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich Eingriffen in die verfassungsmäßige Zuständigkeit der Einzelstaaten entgegenzutreten müßte. Gegenüber den Bemerkungen des Herrn Abg. Grafen Strum muß ich an das Wort erinnern: „Was Du nicht willst, daß man Dir tu', das füg' auch keinem andern zu!“ Ich muß davor warnen, hier Thesata zu behandeln, die vor das Forum des Reichstags gehören. Wenn man mir einwendet, daß es nützlich ist, hier Reichsangelegenheiten zu erörtern und zu kritisieren, so erwidere ich, daß wir dem Reichstag dann nicht das Recht verweigern könnten, innerpreussische, braunschweigische, bayrische Angelegenheiten in den Bereich seiner Diskussion zu ziehen. Ob ein solches gegenseitiges Kritisieren, ein solches Hinübergreifen in die wechselseitigen Sphären und Kompetenzen nützlich ist, ist mir in hohem Grade fraglich. Wenn aber der Herr Abg. Strum fürchtet, daß die Handelsverträge zum Nachteil der Landwirtschaft ausfallen würden, so erwidere ich, daß ich in die Vertragsverhandlungen eingetreten bin mit derselben Absicht und mit dem festen Vorsatz, mit dem ich seinerzeit eingetreten bin in die Zolltariffaktion, nämlich mit der Absicht und dem Vorsatz, für unsere Landwirtschaft so viel durchzusetzen, als die Rücksicht auf die anderen Erwerbsstände und die Rücksicht auf das Allgemeinwohl es irgendwie gestatten. Und wenn Graf Strum gemeint hat, daß die Handelsvertragsverhandlungen langsam von statten gingen, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es sich handelt um die Prüfung von Hunderten von Positionen, daß es sich handelt um den Verkehr zwischen Ländern, die in sehr lebendigen und sehr ausgedehnten Handelsbeziehungen zu einander stehen, daß es sich darum handelt, zahlreiche Interessen auszugleichen und viele Divergenzen zu beseitigen. Das kann nicht von heute auf morgen, das kann nur allmählich geschehen. Meine Herren, ich glaube, daß die große Mehrheit dieses hohen Hauses, ebenso wie die Mehrheit des Reichstags und wie die Mehrheit im Lande das baldige Zustandekommen von Handelsverträgen auf für uns annehmbarer Basis wünscht. Die Verbündeten Regierungen sind von dem lebhaften Wunsch erfüllt, sobald als möglich unseren Zolltarif in Kraft treten zu lassen und die Vorteile, die er der Landwirtschaft bietet, dieser sobald als möglich zu gewähren. Ich möchte aber den Wunsch ausdrücken, daß die Position unserer Unterhändler und der Regierungen, die hinter diesen Unterhändlern stehen, von allen Seiten gestärkt werden möge, gestärkt auch dadurch, daß Sie uns das Vertrauen schenken, daß wir die Interessen der heimatischen Arbeit mit derselben Entschiedenheit und derselben Sachkenntnis wahrnehmen, wie dies von den Unterhändlern anderer Länder zum Vorteil dieser Länder vorausgesetzt wird.

Meine Herren, nun hat der Herr Abg. Richter auch von unserer Polenpolitik gesprochen, und er hat gemeint, daß mit unserer Polenpolitik und daß insbesondere mit dem Anbiederungsgehebe das Gegenteil des von uns gewollten Effekts erreicht würde. Darauf entgegne ich, daß von polnischer Seite unsere Ostmarkenpolitik, unser Vorgehen in den östlichen Provinzen und insbesondere das Anbiederungsgehebe doch nicht mit solcher Lebhaftigkeit bekämpft werden würde, wenn diese unsere Maßnahmen scharfe Waffen wären. Ich glaube, daß ohne die Maßregeln, die wir getroffen haben, die großpolnische Agitation noch weitere Fortschritte gemacht haben würde. (Sehr richtig!)

Ich glaube weiter, daß, wenn mit den bisherigen Gesetzen noch nichts erreicht worden wäre, nicht die Frage entstehen würde, ob wir diese Gesetze abzuschaffen haben, sondern ob sie nicht noch zu verschärfen wären. (Sehr richtig!) Ich glaube,

(Mit einer Beilage.)

daß der leitende Gedanke dieser Gesetze, das Deutschtum im Osten zu stärken, immer bessere Früchte tragen wird, je ruhiger, fester und konsequenter wir unsere Ostmarkenpolitik fortsetzen.

Der Herr Abg. Graf Strum hat auch die Verhältnisse in Oberschlesien berührt. Die Entwicklung der Dinge in Oberschlesien hat, seitdem ich an die Spitze der königlichen Staatsregierung berufen worden bin, meine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die polnische Agitation in Oberschlesien, welches auch ihre anfänglichen Ziele gewesen sein mögen, nach und nach einen bewußt und direkt antipreußischen und antideutschen Charakter angenommen hat. (Sehr richtig!) Ich berufe mich in dieser Beziehung auf das Entstehen der Gornoslazapartei; ich berufe mich auf das Entstehen einer polnisch-sozialdemokratischen Partei, durch die Gazeta Robotnica vertretene Partei. Ich berufe mich auf die immer unerbitterteren Bekenntnisse der früher nicht so intransigenten Katolikenpartei, daß auch ihre Ziele großpolnische wären. Die großpolnische Agitation in Oberschlesien verfolgt zweifellos die Absicht, die Bevölkerung in Oberschlesien wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht vom Deutschtum abzuziehen und dem Großpolentum zuzuführen. Dazu dienen Presse, Vereine, Versammlungen, Volksbibliotheken auf der einen Seite, auf der anderen Konsumvereine und Volksbanken, insbesondere die Deutscher Sparkassenzentralbank. Die Anstrengungen der großpolnischen Agitation in Oberschlesien entsprechen dem Interesse, welches diese Agitation daran hat, mit Schlesien und durch Oberschlesien eine Brücke von Krakau nach Polen zu schlagen. Um so größeren Wert müssen wir darauf legen, Oberschlesien preußisch und deutsch zu erhalten. Oberschlesien ist das Land des Eisens, das Land der schwarzen Diamanten, das Land des Massenaufgebotes. Wir brauchen die Bodenschätze von Oberschlesien gerade so notwendig im Frieden für unsere wirtschaftliche Entwicklung, wie wir sie im Falle auswärtiger Verwicklungen gebrauchen würden zu unserer Verteidigung. Die stetige und gehässige Hervorkehrung des Gegensatzes zwischen der polnischen Arbeiterpartei in Oberschlesien und den dortigen deutschen Grundbesitzern und Unternehmern bedeutet schon im Frieden eine ernste Gefahr. (Sehr richtig!) Im Falle von Verwicklungen würde die großpolnische Durchsetzung der Massen in dem dicht bevölkerten und hart an der Landesgrenze gelegenen Schlesien noch ernstere Gefahren in sich bergen. Ein Blick auf die Karte beweist, daß es kaum einen Punkt der Monarchie gibt, wo die Erhaltung deutscher Sitte und Sprache, preussischer und deutscher Gesinnung so notwendig ist als gerade in Oberschlesien.

Hand in Hand mit der großpolnischen Agitation in Schlesien geht die sozialdemokratische Agitation. Die eine arbeitet der anderen in die Hände; in der Feindschaft gegen jede Autorität, gegen monarchische und vaterländische Gesinnung steht die eine der anderen nicht nach. Wenn aber die Art der polnischen Gefahr in Oberschlesien eine andere ist als in Polen und Westpreußen, so werden wir auch in Oberschlesien zwar ebenso energische und nachhaltige, aber doch andersartige Maßnahmen ergreifen müssen, wie in Polen und Westpreußen. Ueber die Einzelheiten dieser Maßnahmen werden sich die beteiligten Herren Ressortminister auslassen. Ich möchte meinerseits nur noch ein Wort hinzufügen. Von manchen Seiten werden auch für Oberschlesien vor allem repressive und mechanische Maßnahmen auf dem Gebiete des Vereinsrechtes, der Presse und der polizeilichen Verordnungen anempfohlen und mir als Allheilmittel gepriesen. Ich vermag den Wert dieser Mittel nicht so hoch zu schätzen. Ein guter Kenner der Verhältnisse in Oberschlesien sagte mir einmal, das komme ihm vor wie die Bettbede, die sich einer über die Ohren ziehe, um selbst weiter schlafen zu können, und nicht mit der eigenen Person und dem eigenen Vermögen in den Kampf einzutreten zu müssen. Der Mangel an Eigenarbeit und insbesondere an Kleinarbeit im täglichen Berufsleben für nationale Zwecke ist auf deutscher Seite in unseren östlichen Provinzen leider vielfach eine betäubende Begleiterscheinung des Kampfes, der dort geführt wird. Ich scheue mich nicht, es offen auszusprechen, daß die führende deutsche Oberschicht in Oberschlesien noch mehr als bisher die eigenen Hände rühren muß. Was das Polentum in Oberschlesien auf dem Gebiete des Vereins- und Pressewesens, für wirtschaftliche und für Bildungszwecke, auf dem so wichtigen Gebiete des Kreditwesens geleistet hat, daß muß das Deutschtum nicht nur nachahmen und erreichen, sondern noch übertreffen. Die königliche Staatsregierung wird auch in Oberschlesien die Deutschen nicht im Stiche lassen. Sie wird alles tun, was in ihrer Macht steht, damit Schlesien das bleibt, was es gewesen ist, seitdem es dem Degen des großen Königs gebührend hat, ein preussisches und ein deutsches Land.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: 2. Beratung des Etats und zwar zunächst des Etats des Reichstages.

Abg. Pansche bedauert, daß die Regierung noch nicht den Wünschen des Reichstages bez. der Gewährung von Anwesenheitsgeldern nachgekommen ist. Es werde immer schwerer, die Abgeordneten aus den entfernteren Wahlkreisen in Berlin zu fesseln.

Abg. Gröber (Ztr.) bedauert, daß unter den Vorlagen nicht auch eine Finanzreform für die Abgeordneten

sich befindet. (Weiterkeit.) Es scheint, als ob die preussische Regierung im Bundesrat gegen die Gewährung von Diäten stimme. Eine Verfassungsänderung sei für die Verdringung von Diäten nicht nötig. Die Reichsregierung müsse Wert darauf legen, daß die süddeutschen Staaten im Reichstage möglichst ausgiebig vertreten sind. Dadurch könne gerade der Reichsgedanke in Süddeutschland verstärkt werden.

Abg. Pfannkuch (Soz.) schließt sich den Ausführungen des Redners an. Die Diäten wurden seinerzeit verweigert, um das Eindringen der Sozialdemokratie in den Reichstag zu verhindern. Sie sind gerade nicht ärmer geworden und werden in Zukunft weiter wachsen. Redner verlangt ferner Besserstellung der Unterbeamten des Hauses.

Abg. Gamp (Nichtst.) erklärt, seine Partei sei in der Frage der Diätengewährung geteilt. Er selbst sei dagegen.

Abg. Wolff (Wirtsch. Vgg.) spricht für Abg. Normann (Konf.) gegen die Diätengewährung. Abg. Schrader (Fr. Vgg.) schließt sich den Ausführungen Pfannkuchs und Gröbers an.

Abg. Müller (Fr. Vpt.) fragt, warum der Reichskanzler der Mehrheit des Hauses nicht nachgebe.

Abg. Südekum (Soz.) bringt zunächst verschiedene Mißstände im Hause zur Sprache und sagt dann: Auf der Journalistentribüne hat sich ein 50-Pfennig-Bazar etabliert. Das Wolffsbureau bietet Entrefilets zu 50 Pfennigen und Kommissionsberichte zu 25 Pfennigen an. Es sei Sache der Presse, sich diese Schmutzkonzurrenz vom Hals zu schaffen. Aber diese Berichte seien so abgefäht, wie sie im Interesse der Regierung liegen, die dem Unternehmern nicht fern zu stehen scheine. Diese stehet nahezu auf dem Niveau der Verbreitung von Willkommreden.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 23. Januar.

Allmählich sind die politischen Wollen fast gänzlich geschwunden, und aus allen Depeschen gewinnt man nunmehr den Eindruck, daß die Kriegsgefahr im fernen Osten beiseite ist. Wenn die Börse diese erfreuliche Wendung der Dinge nicht mit dem Enthusiasmus aufgenommen hat, der eigentlich vorausgesetzt werden sollte, so erklärt sich dies daraus, daß Paris für internationale Werte stark Abgeber war. Angeblich haben diese Verkäufe keinen anderen Grund als das Bedürfnis zu Glattstellungen, die sich für einen flüchtig gewordenen Großspekulanten notwendig erwiesen. Durch die Pariser Eindrücke bekam das Geschäft an allen Börsen etwas unklaren Charakter. Die Strömung scheint aber jetzt wieder besser zu werden, namentlich seitdem New-York entschiedene Hauffe-Tendenz bekundet. Auch ist der Geldmarkt in fortgeschrittener Erleichterung begriffen, was zunächst den deutschen Staatsfonds, den Stadtanleihen und Pfandbriefen zugute kommt. Weiter wirkte es auf heimische Staatsfonds vorteilhaft ein, daß der preussische Finanzminister sich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage zufrieden äußerte. Preußen bedarf keiner neuen Anleihe. Aber auch das Reich wird sich voraussichtlich ohne neue Anleihe behelfen, und allenfalls Schatzscheine ausgeben. Wenn die Börse erst einmal hinsichtlich der politischen Lage sich in voller Sicherheit befindet, werden die Banken vermutlich wieder mit größeren Geschäften heraustreten.

Die Deutsche Bank hat nunmehr den längst geplanten Petroleum-Trust gegründet, an den sich auch verschiedene andere Banken, darunter die Nationalbank, angeschlossen. Weiter verdient erwähnt zu werden, daß die Zulassung der Baltimore & Ohio Shares nunmehr genehmigt ist. Die Berliner Handelsgesellschaft bereitet in Verbindung mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft neue Geschäfte vor. Die Dresdner Bank und der Schaaffhausensche Bankverein werden Kapitalerhöhungen vornehmen. Inzwischen winkt dieser Vereinigung ein neues Geschäft, indem die Große Berliner Straßenbahn infolge Erweiterung des Korridorverkehrs zu einer bedeutenden Kapitalerhöhung schreiten wird.

Die meisten Banken sind höher, vornehmlich Schaaffhausensche, Diskonto-Kommandit, Deutsche Bank. Auch Berliner Bank wurden viel beachtet. Oesterreichische Banken waren zeitweise schwächer, zumal im ungarischen Abgeordnetenhaus neuerdings unerwartete Szenen vorgekommen sind. Dann aber übernahm wieder feste Haltung. Vorübergehend waren Länderbank auf Gerüchte über eine Kapitalerhöhung begehrt.

Die langwierigen Verhandlungen über den deutschen Stahlwerksverband haben einen allgemein enttäuschenden Gang genommen. Es zeigt sich, daß vorläufig die Interessen der Produzenten von Eisenbahnmateriale und derjenigen von Trägern und Halbzeug einen nicht zu versöhnenden Standpunkt einnehmen. Man wird in einer späteren Versammlung nochmals versuchen, eine Einigung zustande zu bringen. Aber vorläufig muß man mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Kartellbestrebungen sich vielleicht darauf reduzieren werden, die bisherigen Verbände auch auf das Ausfuhrgeschäft zuzuschneiden.

Eisen- und Hüttenaktien waren daher durchweg matter, und ihre Depression übte auch auf die übrigen Gebiete eine ungünstige Stimmung aus.

In besserer Haltung betrachteten Kohlenpapiere im Hinblick auf die statischen Ziffern des Absatzes und die günstigen Dezemberergebnisse der Zechen. Besondere Bevorzugung erfreuten sich Harpener, Kleber-Aktien sind matter, weil das Syndikat zunächst nicht verlängert wird. Die alten Werte wollen den Forderungen der jüngeren nicht weiter entgegenkommen, als dies bisher geschah. Aber auch hier wird man versuchen, später nochmals einen Weg zur Einigung zu finden.

Gehr fest hielten sich Zementaktien, da das süddeutsche Zement Syndikat nun definitiv zustande gekommen ist. Starke gestiegen sind auch Waggon- und Lokomotivenaktien auf die vergrößerten Bestellungen für die deutschen Staatsbahnen. Sodann herrscht Nachfrage für Brauerien, Terrains, und Bauaktien. Unter den Elektrizitätsaktien sind Akkumulatoren Berlin und Edison höher, während andere Sorten sich eher etwas abschwächten. Matter sind auch Frankfurter Maschinenfabrik, Röhrenleffel Dürr, wogegen Wittener Stahlröhren stark anzogen.

Auf dem Gebiete der Transportwerte und Schiffahrtsaktien blieben gut behauptet. Unter den fremden Staatsfonds sind Bulgaren matter, ebenso Spanier, Portugiesen, wogegen Russen, Argentinier, Chinesen anzogen. Mexikaner schwächten sich auf den matten Silberpreis etwas ab.

Privatdiskont: 2% Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	15. Jan.	22. Jan.
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	102 45	103 20
3% Oesterreichische	91 55	92 05
3 1/2% Preussische Konvols	102 45	102 80
3% Oesterreichische	91 65	91 95
3 1/2% Oest. Obl. abgestempelt	101 —	101 —
3% Badische Obligationen	92 —	92 —
3 1/2% Bayern	101 40	101 50
3% Bayern	91 50	91 80
4% Italienische Rente	103 70	103 75
4% Ungarische Goldrente	100 50	100 35
4% Ungarische Kronrente	99 50	99 70
5% amort. Silber-Mexikaner	41 80	41 70
5% Gold-Mexikaner	101 30	101 20
Oesterreichische Kreditaktien	214 40	214 25
Diskonto-Kommanditaktien	194 20	194 90
Oesterr. Staatsbahn-Aktien	144 50	144 30
Lombardische Aktien	16 30	16 25
Gottkhardt-Aktien	191 —	191 —
Lombardische Aktien	288 90	287 55
Böhmische Bergbauaktien	192 50	192 80
Sachsenbergbauaktien	215 20	215 —
Harpener Bergbauaktien	203 80	207 50
Hibernia	206 75	208 40
Badische Anilin	430 —	431 —
Türkenlose	188 20	187 60

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 25. Januar.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute früh 9 Uhr 1 Minute zur Teilnahme an der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers nach Berlin abgereist.

(Kaiserfeier der militärischen Vereine.) Im großen Festsaal begann am Samstag Abend der Militär-, die Regiments- und Waffenvereine, sowie der Marineverein den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers durch ein solennes Festbankett, welchem Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog anwohnten. Außerdem waren erschienen der Divisionskommandeur, Erzengel v. Pfeul, Generalleutnant Erzengel v. Böcklin von Böcklin, Generalmajor Freiherr v. Reibnitz, die Regimentskommandeure Oberst v. Hennig auf Schönhoff und Oberst v. Diersburg, Bezirkskommandeur Oberstleutnant z. D. Knecht u. a. Das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes war durch seine beiden Präsidenten, Generalmajor z. D. Friisch und Generalmajor z. D. Anheuser, sowie verschiedene Präsidialmitglieder vertreten. Ferner war u. a. Herr Geh. Rat v. Marschall und Oberpostdirektor Geißler, sowie die Stadträte Glaser und Schleich anwesend. Aus einem hübschen Pflanzenarrangement ragten die Wästen des Kaisers und des Großherzogs hervor und auf dem Podium waren die Fahnen der teilnehmenden Vereine aufgestellt. Pünktlich um halb 9 Uhr erschienen Seine königliche Hoheit der Großherzog und Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog, begleitet von dem Generaladjutanten, Generalleutnant v. Müller, Flügeladjutant Major Seutter von Bögen, und Oberleutnant Göler von Ravensburg. Hauptmann d. L. Ulrici brachte beim Eintritt Ihrer königlichen Hoheiten ein Hoch auf Höchstselben aus. Nachdem Ihre königlichen Hoheiten sich verschiedene Vorstände hatten vorstellen lassen, nahm das Programm mit einem einleitenden Festmarsch, gespielt von der Kapelle ehemaliger Militärkapellen, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hofmann, seinen Anfang. Herr Waller brachte hierauf einen von Herrn Rechnungsrat Dierich gedichteten Prolog wirkungsvoll zum Vortrag. Nach dem Männerchor „Das Kaiserglücklein“ durch den „Männergesangsverein Karlsruhe“ unter Direktion des Herrn Realschreibers Reinfurth, begrüßte der Gauvorstand, Herr Rechnungsrat Schwanninger, die Erschienenen. Seine Ansprache rang aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog, den Erbgroßherzog, sowie das ganze Großherzogliche Haus, und stehend sang die Festversammlung die badische Fürstenhymne, gedichtet von Wilhelm Gehring. Hierauf ergriß Seine königliche Hoheit der Großherzog das Wort zum Kaiserhoheit und führte etwa folgendes aus:

Meine verehrten Freunde und Kameraden!

Ich habe eine werthe Pflicht zu erfüllen am heutigen Kaiserfeste, das Hoch auf Seine Majestät Ihnen vortuschlagen. Zunächst aber komme ich, Ihnen zu danken, daß Sie auch diesmal mich in Ihrer Mitte haben wollten. Ich hoffe, daß Sie überzeugt sind von der aufrichtigen und warmen Teilnahme, die ich dem Kriegervereinswesen schon seit langen Jahren entgegenbringe. Und Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, es ist mir ein besonderer Vorzug, mich in Ihrer Gemeinschaft zu befinden, umgeben teils von Kriegsgenossen, und jedenfalls umgeben von Männern der treuesten Gesinnung. Diese Ueberzeugung, meine Freunde, ist eine so starke, daß ich gerne ausspreche: wir sind in dieser Gemeinschaft — und ich meine nicht nur die Gemeinschaft, in der wir uns heute befinden, sondern Militärvereine des ganzen Landes — die einzig auf der einen Grundlage, die Grundfeste des Reiches aufrecht zu erhalten, und wenn es not tut, zu verteidigen.

Die heutige Vereinigung aber, meine Freunde, führt uns zunächst in die Vergangenheit, und zwar in die große Vergangenheit, die, wie vorhin der Redner erwähnte, am 18. Januar das Ziel erreichte, das die Armee vorbereitet hatte. Denn die Schlachten, die vorausgegangen sind — wir haben erst in diesen Tagen die Erinnerung daran begangen, — die waren es, denen wir das Zustandekommen des Reiches verdanken.

Meine Freunde! Wenn man, wie viele von Ihnen, erlebt hat, was das bedeutet, wer uns soweit gebracht hat, dann werden Sie die Mahnung gerechtfertigt finden, die ich an Sie richte: Wirken Sie auf die Jugend, daß sie erkenne, was es heißt, das zu genießen, was die Tapferkeit des Heeres geschaffen hat. Wirken Sie in Ihren Kreisen mehr und mehr, daß das Verständnis alles dessen, was es heißt, diese schöne Ordnung, die hauptsächlich vertreten ist im deutschen Heere, richtig zu beurteilen, dieser Ordnung sich anzuschließen und alles aufzubieten, daß sie erhalten bleibt.

Ich weiß, daß ich diese Mahnung an offen und warmen Herzen richte, denn ich habe immer die Ueberzeugung gewinnen können, wie warm die vaterländische Gesinnung in Ihnen allen ist. Ein Glück für das Land, ein Glück für dessen Bevölkerung.

Wenn wir aber auf die Vergangenheit zurückblicken, und das müssen wir tun, muß ich doch noch ein Wort sagen, das auch Ihnen allen am Herzen liegt. Ich gedenke dabei des Großen Kaisers, der im Jahre 1870 das Heer geführt hat, Gedenken wir dann, was er geschaffen nicht nur durch Bildung seines Heeres. Wir verdanken ihm das Zustandekommen des Reiches, denn nur ihm, mit seinem Willen, war es möglich, es zu schaffen. Die Erinnerung an diesen Großen Kaiser wird ein Mahnwort sein, das noch nachwirkt durch alle Generationen hindurch, was er geschaffen hat, zu schätzen und für das Wohl des Ganzen einzustehen. Und so gedenken wir heute mit Dankbarkeit nicht nur des alten Kaisers, sondern auch seines Enkels. Unser Kaiser ist bemüht, alles das, was er übernommen hat an Pflichten und Aufgaben, zum Wohle des Reiches in einer Weise durchzuführen, die ihm, so Gott will, zum Segen gereichen wird.

Auch wir, meine Freunde, wollen uns das Wort geben, daß wir ihn in jeder Weise unterstützen, wo es sich handelt, die größten Interessen des Landes zu wahren, und für dieselben einzustehen. Ich möchte Ihnen allen die Hand reichen, daß wir mit dem Handschlag auch das Gelübnis verbinden, treu zu bleiben bis zum Tode und unsere Pflicht zu erfüllen. Um dieser Empfindung, diesen Gefühlen treuer Hingebung Ausdruck zu verleihen, fordere ich Sie auf, rufen Sie ein dreifaches Hurra auf Seine Majestät den Kaiser, hurra, hurra, hurra!

Mächtig durchbrauste das Hurra die Halle und begeistert sang die Festversammlung die von Herrn Friisch Dierich gedichtete deutsche Reichshymne. Hierauf erkundete die Opernsängerin Fräulein Brand die Anwesenden durch Vorträge. Den Trinkspruch auf das Vaterland brachte das Präsidialmitglied des Badischen Militärvereinsverbandes, Herr Oberstleutnant a. D. Heusch, aus. Nach dem Gesang des Männergesangsvereins und weiteren Vorträgen von Fräulein Brand fand die schöne Feier ihren Abschluß. Als gegen 11 Uhr Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog die Festversammlung verließen, brachte der dritte Vorstand des Militärvereins, Herr Dr. Schwibbe, den Dank der Anwesenden für den hohen Besuch durch ein dreifaches Hoch auf Ihre königlichen Hoheiten zum Ausdruck.

(Großherzogliches Hoftheater.) Was Halbe hat schon manche Erwartungen getäuscht und doch wieder man sicher nicht aufhören vom Schöpfer der „Jugend“, die durch eigenen Wert, aber auch durch ein glückliches Zusammenreffen zufälliger Umstände — das vielfache Aufführungsverbot spielt dabei auch eine Rolle —, seinen Namen so plötzlich groß, vielleicht zu groß gemacht hat, etwas zu erwarten. Das neue Drama „Der Strom“, mit dem Halbe jetzt recht lebhaft hervorgetreten ist, und das am Donnerstag im Hoftheater seine hiesige Erstaufführung erlebte, wird auch nicht alle Erwartungen erfüllen, und doch ist es zweifellos ein Kunstwerk, in dem viel Leben und Wahrheit steckt. Halbes Kraft liegt in einem starken Heimatsgefühl, was er aus diesem Gefühl heraus schafft, gelangt ihm meisterhaft. Auf diesem Gefühl ruht auch der Gedanke der Personifizierung des Stroms, des lauernden Ungeheuers, das sie alle verhängen will, das sich schließlich zum Rächer der Schuld aufwirft. Die Menschen, die uns Halbe vorführt, erschämen von vornherein so wahr und ungelüßelt, als echte Produkte der ganzen Eigenart dieses Heimatbodens. Dann wird ihnen aber eine Handlung aufgepröpft, die, so sehr sie uns fesselt, so lebendig und frisch vorwärtsstrebend sie auch ist, doch zu viel komplizierte Konstruktion enthält, ja stellenweise sogar Effekth berechnung durchschlägt. Das Rittelt dann leider hier und da bedenklich an der Stimmung, die der postere erfüllte Erdgeruch, der über dem ganzen Lager, wirkungsvoll austritt. — Der Festherr eines Gutshofes im Westgebiet, Peter Doorn, hat durch Festamentsunterzeichnung zum Nachteil seiner beiden jüngeren Brüder verdrängerische Schuld auf sich geladen, aus der sich eine veritable Schicksalstragödie entwickelt. Peters Kinder hat der Strom verhängen, der Anblick der Leichen hat dem herrlichen rüchichtslosen Mann für einen Moment die Fassung geraubt, damals hat er seiner feinfühligsten Gattin, Renate, seine Schuld geoffenbart, und sie sich dadurch vollkommen entfremdet. Von den beiden Brüdern Peters ist der ältere in der Fremde ein tüchtiger Mann geworden und nach langer Abwesenheit als Strombaumeister in die Heimat zurückgekehrt, der jüngere, Jakob, fast noch ein Knabe, ist in der Heimat, in seiner Bildung vernachlässigt und gekümmert vom Bruder, den er haßt, herangewachsen. Als Jakob von dem Verbrecher Peters gehört, daß ihm um seine ganze Jugend betrogen, da will er in seiner sinnlosen Wut den Strom, in dem gerade ein furchtbares Eisstreiben das Land gefährdet, zum Rächer machen, er will den Damm durchgraben, damit der Strom sie alle vernichte. Aber Peter, der Deichhauptmann, tritt ihm entgegen, mit Gewalt hält er ihn zurück, die ringenden Brüder stürzen in die Flut und finden beide den Tod. Der Strom hat das Rachewerk vollendet. — Bei der von Herrn Direktor Hande kunstvoll inszenierten u. sicher geleiteten Aufführung interessierte besonders Herr Soot, als Jakob, den wir hier zum erstenmal in einer großen Rolle sahen, es war eine sehr anerkenntniswerte Leistung. Herr Soot zeigte Sicherheit im Sprechen und im Spiel und trug seinen Jakob interessant u. charakteristisch. Nur zu Anfang machte die übermäßige Geizigkeit einen unverständlichen pathologischen Eindruck, wir verstehen diese erst, wenn nach der Ankunft Heinrichs, der, wie er selbst, eine leidenschaftliche Liebe zu Renate im Herzen trägt, die Eifersucht in Jakob aufflammt. Frau Höder gab eine sehr feine empfindene, völlig gebrochene, aber auch leidenschaftlich kraftvolle Renate; Herr Marx als Peter erschien uns etwas steif und unnützlich würdevoll, dagegen schuf Herr Wassermann, als Onkel Ulrichs, eine sehr wahre Figur. Auch Herr Baumbach (Heinrich), Fräulein Wolff und Fräulein Genter machten sich um die Vorstellung verdient. Das Publikum war sichtlich gefesselt und bereitete dem Stück eine außerordentlich beifällige Aufnahme.

(Großherzogliches Konservatorium für Musik.) Das 6. Vorspiel (der Vorbereitungsklassen) fand am Dienstag, den 19. Januar, abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. — Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet am Dienstag, den 26. Januar, abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

(Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 20. Januar.) Die Voranschlagsentwürfe der Verbrauchssteuerklasse und der Rheinhafensteuerklasse für das laufende Jahr werden genehmigt. Ersterer Klasse sieht eine Ablieferung an die Stadtkasse von 331 829 M. gegen 327 760 M. im Vorjahre, letztere eine solche von 64 781 M. gegen 41 500 M. vor. — Der Stadtrat beabsichtigt, einer aus Stadtverordnetenkreisen wiederholt gegebenen Anregung entsprechend, einen sogenannten Fischaufrufmarkt in hiesiger Stadt einzurichten, wie solche in Straßburg und Mühlhausen mit gutem Erfolge bestanden, und tritt zu diesem Behufe mit der Firma Chr. Goedecke u. Cie., Hochseefischerei und Seefischgroßhandlung in Gießen, in Verhandlung. — Die aus den Erträgen der Winter-Stiftung und der Geheimrat Vierordt-Stiftung für das laufende Jahr zu vergebenden Stipendien werden entsprechend dem Vorschlage des großen Rates der Technischen Hochschule an 4 bezw. 3 Studierende der Hochschule verteilt. — Die Großh. Generalintendant der Großh. Zivilliste hat den Reinerlös aus dem im Jahre 1903 zum Besuche des Großh. Wildparks ausgesetzten Eintrittskarten im Betrage von 307 M. 78 Pf. wie früher der Armenkasse zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat nimmt diese fremdliche Verwendung mit verbindlichem Danke an. — Der vordere Teil der städtischen Ausstellungshallen wird in der Zeit vom 8. bis 15. November d. J. dem Verein selbständiger Gärtner von Karlsruhe und Umgebung zu einer Gärtnersammlung ausgestellt eingeweiht.

Baden, 22. Jan. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers veranstaltet unserer Städtischen Kurkommission auch in diesem Jahre am Dienstag, den 26. Januar, im großen Saale des Konversationshauses ein Festkonzert (sechste Abonnementskonzert), in welchem außer dem Städtischen Kurorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paul Hein die königl. Sächsische Hofopernsängerin Frau Irene Abendroth und der königl. Rumänische Kammermusikdirektor Herr Karl Fleisch, Professor am königl. Konservatorium in Amsterdame, mitwirken werden. Der Beginn des Konzertes ist auf abends 8 Uhr angesetzt.

Baden, 24. Jan. Unter dem Voritze des Vizepräsidenten, Fring Hans Hohenlohe-Dehringen, welcher an Stelle des am Erscheinen verhinderten Präsidenten Graf Fürstenberg-Dehringen die Verammlung leitete, fand am Samstag die ordentliche Generalversammlung des Internationalen Klubs statt. Nach den üblichen geschäftlichen Punkten, Rechnungsablage, Entlastung, wurde das vorliegende Budget pro 1904 durchberaten und einstimmig genehmigt. Die darin für die diesjährigen Reinen festgesetzten Mittel wurden genehmigt. Darauf wurde die Sitzung des Internationalen Revisionskomitees abgehalten, in welcher der Revisionsprogramm-Entwurf mit etwa 420 000 M. Geldbeträgen genehmigt wurde. Abends fand ein zahlreich besuchtes Diner im Klub statt.

Karlsruhe, 23. Jan. Der zweite Kammermusikabend des Süddeutschen Streichquartetts brachte der Konzertgeberin wiederum einen schönen Erfolg. Zum Vortrag kamen das Streichquartett op. 41 von Schumann, das Klavierquintett op. 14 von Saint-Saens und die Klaviervariationen von Haydn. Der Klavierpart wurde von Frau Helene Thomas-San-Galli in sehr temperamentvoller Weise durchgeführt. Fräulein Elisabeth Knittel aus Karlsruhe erwies sich abermals als eine vortrefflich geschulte Sängerin, deren kräftige und doch weiche Stimme besten Eindruck macht. Sie sang mit inniger Empfindung Lieder von Beethoven, Schubert, Schumann, Liszt und Brahms und erntete damit reichen und wohlverdienten Beifall.

Freiburg, 22. Jan. Im Vereinsverein Schauland hielt Professor Dr. Hermann Mayer einen Vortrag über den Freiburger Geographen Martin Waldseemüller. Vor etwa zwei Jahren machte Professor J. Fischer S. J. aus Feldkirch in Vorarlberg in der Bibliothek des Fürsten v. Waldburg-Wolfegg einen bedeutamen geographischen Fund in zwei Weltkarten, nach denen von den Gelehrten bisher vergebens gesucht worden war. Auf der ersten dieser Karten, die aus dem Jahre 1507 stammt, ist zum ersten Male die neue Welt mit dem Namen „America“ bezeichnet, ein Name, der alsbald auf Kosten ihres Entdeckers Columbus überall angenommen wurde. Waldseemüller gründete zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine große Druckerei in St. Die (Lothringen), von der der Redner sagte, daß sie gewissermaßen als eine mittelalterliche Anstalt à la Andreae Perthes in Gotha angesehen werden könne. Zahlreich sind die Kartenwerke, die aus dieser Anstalt hervorgegangen sind.

Kleine Nachrichten aus Baden. In einem Steinbruch bei Oberrhein verunglückte der ledige Emil Kästel von dort dadurch, daß eine plötzlich ins Aufsteigen gekommene Rasse ihm beide Beine abbrückte. Kästel ist seinen Verletzungen erlegen. — Der bisherige Rächter des Zentralhotels in Baden-Baden, Herr Ph. Lieblich, hat dasselbe von dem bisherigen Eigentümer, Herrn E. Wolter hier, käuflich erworben. — Das Schwurgericht in Konstanz verurteilte den verheirateten 33-jährigen Postagenten Adolf Eitenberg von Mörchingen wegen erschwerter Unterschlagung im Amte zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 12 Wochen Untersuchungshaft. Eitenberg verurteilt als Postagent von 1900 bis 1903 eingezahlte Gelder im Betrage von 1228 M. — In Langenrain (Amt Konstanz) wurde der Bau einer Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 23 800 M. beschlossen. — Wie verlautet, soll auf Speygart bei Heberlingen ein Sanatorium errichtet werden. — Auf dem eine Stunde von Stodach entfernten Friedhof bei Heberlingen brach Feuer aus, dem Scheuer, Stalung und Wohnhaus zum Opfer fielen. — In Stetten brannte das Wohnhaus von Altbürgermeister Seufried nieder. — Gegen das vom Schwurgericht in Mannheim gefällte Todesurteil gegen Johann Knapp vom Heddesheim wird der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Jordan, Revision beim Reichsgericht einlegen. — Dem Architekten der Christus-Kirche in Heidelberg, deren Einweihung unlängst in Anwesenheit der Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften stattfand, Herrn Baurat Wegel, wurde von der Kirchengemeindevorstellung in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen ein Honorar von 4000 M. bewilligt. — Die Tochter des Reichsrichters Schwanz in Zimmerholz (A. Engen), welche in Frankreich bei einer alten Dame mehrere Jahre im Dienste stand, hat von derselben zu Weihnachten 10 000 Francs bekommen. Die Dame ist nun gestorben und hat dem Mädchen weitere 30 000 Francs vermacht.

Herzog Friedrich von Anhalt †

(Telegramm.)

Desau, 25. Jan. Aus Anlaß des Ablebens Seiner Hoheit des Herzogs Friedrich ist eine Hoftrauer von drei Monaten angeordnet. Bestimmungen über die Landestrauer sind

noch nicht getroffen, doch wird dieselbe voraussichtlich drei Tage bis nach der Beisetzung dauern. Donnerstag findet in der Schloßkirche zu Ballenstedt eine Trauerfeier statt, an welche sich die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofs angeschlossen. Am Donnerstag Abend trifft die Leiche hier ein und wird nach der Schloßkirche überführt und dort am Freitag öffentlich ausgestellt. Die Beisetzung erfolgt am Samstag in der Auferstehungskapelle im Mausoleumspark.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

(Telegramm.)

Berlin, 25. Jan. Der Kommandant des „Gabiicht“ übermittelte ein durch einen Kaffernläufer aus Windhoek vom 17. überbrachtes Telegramm: Windhoek dauernd bedroht. Stark besetzt. Durch Einstellung sämtlicher Pflichten und von Büren ist die Garnison auf 230 Mann gebracht. Sie sind zum Teil beritten. Die 2. Kompanie ist von Süden her im Anmarsch. Ein Gebirgsgehir ist von Rehoboth zurückbeordert. Außerdem sind zwei Maschinengewehre hier. Entschlossenheit von Olahandja sind unter großen Verlusten gescheitert. Die Patrouillen sind sämtlich zurückgezogen. Am 15. fand ein erfolgreiches Erkundungsgeheft bei der Farm „Hoffnung“ statt. Gefallen sind der Reserveoffizier Wosten, Unteroffizier Reich, Rekrut Weiß, die Landwehrcamier Zuclot und Rudolf, die Reservisten Troelch und Gernimshy und Lokomotivführer Tader. Ermordet wurden die Anführer Engberth, Kozarski und Laufendfreund mit zwei Kindern, Pilet mit zwei Frauen und Stüber. Viele sind verwundet. Eoeben wird gemeldet, fünf Hereros haben auf Windhoek an. Gezeichnet ist das Telegramm: Lechov.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

London, 25. Jan. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet: Briefliche Berichte aus Vladivostok besagen, eine am 9. Januar gelandete russische Seeflotillenabteilung habe grobe Ausschreitungen gegen die japanischen Einwohner verübt; sie hätten 24 Käufer zerstört und gegen Frauen, Kinder und Greise Gewalttätigkeiten begangen. Die Soldaten hätten in dieser Weise 20 Stunden lang getobt; sie seien von Offizieren begleitet gewesen und auch von Zivilbehörden nicht gehindert worden.

London, 25. Jan. Der „Daily Mail“ wird aus Tschiifu gemeldet: Bei einem Zusammenstoß an der mandchurischen Eisenbahn zwischen russischen Truppen und chinesischen Räubern wurden drei Russen getötet, ein Offizier verwundet. Mehr Chinesen wurden gefangen; sie sollen hingerichtet werden.

Tokio, 24. Jan. Die „Daily Mail“ meldet: Nach Nachrichten aus Seoul hat Pihongji, der mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut war, sein Amt niedergelegt. Die japanische Partei gewinnt überall Boden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Budapest, 25. Jan. Nach einer Blättermeldung beabsichtigt die Regierung, eine Aenderung der Geschäftsordnung im Reichstage zu beantragen, um künftighin eine Obstruktion bei dringlichen Gesetzesvorlagen unmöglich zu machen.

Paris, 25. Jan. In der Angelegenheit Loisy hat der Staatssekretär Merly del Val den Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, verständigt, daß die Kurie die Unterwerfung Loisy's nicht annehmen könne, da dieser sich ausdrücklich seine Gewissensrechte und seine Meinung als Geschichtsschreiber vorbehalten hat.

London, 25. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Chumbi vom 23. d.: Der tibetanische General, der mit einer Anzahl Lamas aus Schassa der britischen Tibetexpedition entgegengegangen war, hatte heute eine Zusammenkunft mit dem Obersten Younghusband. Obgleich dieselbe friedlich verlief, führte sie doch nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Die Tibetaner stellen unmögliche Bedingungen und drohen im Falle eines weiteren Vorrückens der britischen Expedition mit Widerstand.

London, 25. Jan. Es verlautet, daß nach einem der Regierung zugegangenen Telegramme eine vom East Africa Syndicate ausgesandte Schürfexpedition beim Madoffee in Britisch-Nordafrika durch Leute vom Stamm Turuhang überfallen worden ist. Mehrere Weißen seien dabei verwundet worden.

London, 25. Jan. Oberst Lynch, der als Führer der irischen Brigade im südafrikanischen Kriege auf Burenseite kämpfte und deshalb vor genau einem Jahre zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, ist gestern in Freiheit gesetzt worden. Es heißt, daß der König, bewegt durch die ihm bei seinem Besuch in Irland entgegengebrachten Beweise der Loyalität, diese Maßnahme veranlaßt habe.

London, 25. Jan. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Tanger sind in Casablanca 1200 jüdische Flüchtlinge eingetroffen, die durch die Plünderungen seitens der Stämme des umliegenden Gebietes alles verloren haben.

Konstantinopel, 24. Jan. Eine Mitteilung der Bforte an die Botschaften der Ententemächte besagt: Das Komitee begann die Einwohner von Dairida zu neuen Unruhen, die im Frühjahr beginnen sollen, anzustiften. Es verübe Gewalttätigkeiten. Der bulgarische Metropolit in Dairida setze seine aufrührerische Tätigkeit fort.

Verschiedenes.

Berlin, 25. Jan. Mehrere Morgenblätter melden: Sonntag Abend führte ein Feil der Korridordecke im Deutschen Theater während der Vorstellung ein. Eine Stabrinne drang in den Zuschauerraum. Die Zuschauer glaubten, daß Feuer ausgebrochen sei, ließen sich aber durch eine

Ansprache eines Schauspielers beruhigen. Die Feuerwehre traf in wenigen Minuten ein. Der Feuermeister verkündete, daß keine Gefahr vorhanden sei. Die Aufführung nahm ihren Fortgang. Zwei Logenschiefer wurden leicht verletzt.

Berlin, 25. Jan. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Prediger Neßler ist gestorben. (Karl Wilhelm Neßler war geboren am 26. September 1830 als ältester Sohn des Pfarrers Neßler zu Barr im Elsaß; sein jüngster Bruder war der Komponist Viktor Ernst (gestorben 1890). Karl Wilhelm Neßler hat das Gymnasium in Straßburg besucht und hier und in Paris Theologie und Philosophie studiert; im französischen Heere hat er zwei Jahre Dienst getan. Als Pfarrer in Mungenheim wurde er 1872 an die französisch-reformierte Kirche in Berlin berufen, wo er das Predigeramt bis zu seinem Tode bekleidet hat. Neßler wurde 1879 zum ersten Male in den preussischen Landtag, 1880 in den Reichstag, wo er bei der Fortschrittspartei hospitierte, gewählt.)

Berlin, 23. Jan. Professor Behring veröffentlicht in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 41 Thesen über seine Anschauungen bezüglich der Entstehung der Tuberkulose beim Menschen und beim Tier. Er wendet sich wieder gegen die Annahme der Einatmungstuberkulose, wofür kein einwandfreier Beweis erbracht sei. Die Entstehung der tuberkulösen Lungenschwindsucht sei vorwiegend auf tuberkulöse Infektion im Kindes- oder Säuglingsalter zurückzuführen.

Riel, 25. Jan. Der kleine Kreuzer „Niobe“ ging heute vormittag gleich dem großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ zu den Rettungsarbeiten nach Alesund ab.

Chemnitz, 24. Jan. Der „Allgem. Jtg.“ zufolge hat am Samstag Nachmittag auf den hiesigen Garnisonsschießständen zwischen zwei Offizieren ein Duell stattgefunden, bei dem ein Leutnant des 177. Infanterie-Regiments von seinem Gegner erschossen wurde.

Stuttgart, 25. Jan. Der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Chni ist gestern mittag nach längerem Leiden im Alter von 75 Jahren gestorben.

Paris, 25. Jan. Der frühere Minister Hanotaux erzählt in dem „Journal“, der bekannte Aeronaut Oberst Renaud habe jüngst erklärt, er hoffe die Frage der Lenkbarkeit der Luftballons gelöst zu haben. Er habe den Luftschiff die erforderliche Stabilität geben können und rechne auf eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde. Mit dieser Geschwindigkeit könne er der Richtung des Luftschiffes freis Herr werden.

New-York, 25. Jan. Nach Meldungen aus den vom Hochwasser bedrohten Gebieten infolge Sinkens der Temperatur ist das Wasser im Fallen begriffen. Die Lage habe sich gebessert, die Gefahr sei vorüber.

Melbourne, 24. Jan. (Telegr.) die Fidschiiinsel Rebuia ist von einem verheerenden Orkan heimgesucht worden. Viele Menschen sind umgekommen. An Eigentum, namentlich an Schiffen, ist ein großer Schaden angerichtet worden. Auch die Insel Curia hat, wenn auch weniger schwer, durch das Unwetter gelitten.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 26. Jan. Abt. C. 32. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Neu einstudiert: „Die Großstadtluft“, Schwank in 4 Akten von Oskar Lumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr.

Wetter am Sonntag, den 24. Januar 1904. Hamburg, Swinemünde, Neufahrwasser, Breslau, Weß und München trüb; Münster ziemlich heiter; Chemnitz heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden. vom 25. Januar 1904, vormittags 7 Uhr. Triest wolkenlos 4 Grad; Nizza wolfig 7 Grad; Florenz wolkenlos 2 Grad; Rom bedeckt 5 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 25. Januar 1904.

Ganz Mitteleuropa wird von einem barometrischen Maximum bedeckt, das die höchsten Barometerstände über Ostdeutschland, Polen und Oesterreich-Ungarn aufweist; in seinem Bereich herrscht meist neblig und nur stellenweise heiteres Frostwetter; in ganz Nordwest- und Norddeuropa bis zu den deutschen Küstengebietern herab dagegen Kaltwetter. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. in mm	Therm. in C.	Windgeschw. in mm	Beuchtigkeit in %	Wind	Himmel
23. Nachts 9 ⁰⁰ U.	763.1	- 0.4	3.6	80	NE	bedeckt
24. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	760.7	- 1.4	3.4	82	"	"
24. Mittags 2 ⁰⁰ U.	758.5	- 0.0	3.3	72	"	"
24. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757.1	- 2.0	3.2	82	"	"
25. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.2	- 6.0	2.5	88	NE	"
25. Mittags 2 ⁰⁰ U.	756.9	- 3.4	3.2	91	NE	"

Höchste Temperatur am 23. Januar: +0.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -1.5. Niederschlagsmenge des 23. Januar: 0.0 mm. Schneehöhe: 5.0 cm.

Höchste Temperatur am 24. Januar: 0.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: - 7.5. Niederschlagsmenge des 24. Januar: 0.0 mm. Schneehöhe: 5.0 cm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 24. Januar: 3.13 m, gefallen 3 cm. — 25. Januar: 3.10 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.



Durch das am 23. Januar d. Js. in Frankfurt a. M. erfolgte Ableben des Herrn

Rudolph Sulzbach

sind wir in tiefe Trauer versetzt worden.

Der Heimgegangene war Mitbegründer unserer Bank, gehörte deren Aufsichtsrat seit ihrer Errichtung an und führte dessen Vorsitz seit dem 15. März 1867 ununterbrochen nahezu 37 Jahre hindurch mit unermüdlicher Hingebung und Pflichttreue.

Wer den Entwicklungsgang unserer Bank verfolgt hat, weiss, wie gerade er mit seinem weiten Blick in hervorragender Weise deren Gedeihen gefördert hat.

Seine grossen Verdienste um die Bank, sein gewinnendes Wesen und seine wohlwollende Gesinnung sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Meiningen, den 24. Januar 1904.

Der Aufsichtsrat und die Direktion
der Deutschen Hypothekbank.

8469

Telephon 1720

Gegründet 1865

J. L. DISTELHORST

Hofmöbel-Fabrik

Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

KARLSRUHE i. B.

Waldstrasse Nr. 32

Komplette Einrichtungen

Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer in allen Stilarten und Preislagen

Polster-Möbel * Antike Möbel

INNEN-DEKORATIONEN

Spachtel-Vorhänge
Stores etc.

ÖLGEMÄLDE

Geldene Medaillen und Ehren diplome

PARIS - LONDON - ANTWERPEN -
AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -
BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -
KARLSRUHE - MANNHEIM

Theodor Lippmann

Massgeschäft

Telephon 1265. Karlsruhe Kaiserstrasse 126

Anfertigung feinsten Herrenkleider nach Mass.
Elegante Façons.

Billige Preise. Vorzügliche Verarbeitung.

G. Braun'sche Buchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Soeben erscheint:

Kurze Darstellung

des

Badischen Verwaltungsrechts

von

Professor Dr. Hoffler.

Preis broschiert Mark 3.60.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Die bedeutendsten Meister des Klavierspiels sowie die ersten musikalischen Kreise benötigen zur Zeit die besten und Planinos von Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf., Steinweg & Söhne. Diesen Kunstwerken ist ein wunderbarer Gesangreichtum des Tones eigen, verbunden mit ausgezeichneter Spielart und gehört denselben unfehlbar der erste Platz in der Instrumentenbaukunst.

Die erwähnten Fabrikate sind bei Postleferant Schweidgaut, Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4, in schöner Auswahl zum Verkauf aufgestellt.

8494

8484. Nr. 993. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Stipendienverleihung aus der Winter-Stiftung betr.

Bei der heute stattgehabten stiftungsgemässen Verteilung der Stipendien für Schüler der Großherzoglich Technischen Hochschule dahier aus der Winter-Stiftung wurden von den für das Jahr 1904 zur Verwendung bestimmten 342 M. 86 Pf. den Studierenden

Gustav Deß aus Ochsenbach, Friedrich Schäfer aus Retsch, Manfred Sütterlin aus Hornberg und

Karl Hildinger aus Hieroldsheim, je 85 M. 71 Pf. zugewiesen, was gemäß § 6 der Stiftungs-Urkunde hiermit bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 18. Januar 1904.

Der Stadtrat: Siegrich.

Neudorf.

Wichtig! Wer Wert auf eine vorzügliche, denkbar billigste Kanzenleinte legt, bestelle Dr. Bittschke's Tintenpulver in Originalpacketen für 1 Liter Tinte, 1. Achtung! 2. 60 Pf., 2. Achtung! Kanzenleinte à 80 Pf., 3. Achtung! Normaltinte 1 l. 1 M., sofort wasserlöslich, u. fertig, sämtl. Tinten fließen unfehlbar aus der Feder, werden riefenschwarz und unauflöslich. Zahlreiche Anerkennungen aus allen Kreisen. Zu beziehen durch: Dr. Bittschke, chem. Laborat., Bonn. Niederlagen in Karlsruhe: F. Gutsch, Druckerei, Gebr. Reichlin.

Fracht- od. Postfrei g. Rahn.

1 Pfd. Räucheraal.
Nach 2 Dof. ca. 50 Röllmpf. u. Deltatekher. 1 Dof. Delford. 1/2 R. Caviar. 50 Sprout. Büchl. u. Brather. 5 M. so lange Vorrat! G. Degener, Fischerei Exp., Swinemünde 15.

Bürgerliche Rechtsstreite.

8469. Nr. 1424. Heidelberg.
Das Kontursverfahren über das Vermögen des Pädagogen Heinrich Sieglers in Heidelberg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins durch Gerichtsbeschluss vom heutigen aufgehoben.

Heidelberg, den 20. Januar 1904.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Herrl.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Ramensänderung betr.

8437. Karlsruhe. Der am 8. Januar 1876 zu Rastatt geborene Unteroffizier Bernhard Koch in Freiburg hat um die Ermächtigung nachgesucht, seinen Familiennamen in „Höfeler“ zu ändern.

Einige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.

Karlsruhe, den 19. Januar 1904.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

In Vertretung: Hübsch.

Dr. Harting.

Ramensänderung betr.

8436. Karlsruhe. Wagnermeister Mathias Haller in St. Blasien hat um die Ermächtigung nachgesucht, den Familiennamen seines Wunders, den am 18. Mai 1884 zu Basel geborenen Olga Ganter in „Haller“ umzuändern.

Einige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.

Karlsruhe, den 16. Januar 1904.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

In Vertretung: Hübsch.

Diesche.

8466. Nr. 80. Donaueschingen.

Bekanntmachung.

Den Hebammenunterricht an der Hebammenschule zu Donaueschingen betr.

Der Unterricht an der Hebammenschule zu Donaueschingen beginnt am 8. Februar und dauert 4 Monate.

Frauenpersonen, welche am Unterrichte teil zu nehmen wünschen, haben die erforderlichen Zeugnisse über ihr Alter, ihren Keimund und ihre geistige und körperliche Befähigung bis 1. Februar an den Unterrichtsamt einzuliefern.

Sie finden Aufnahme in der Schule, soweit Platz vorhanden ist und erhalten von hier aus einen Zulassungsschein zugesendet.

Die Zugelassenen haben sich am 7. Februar in dem Anstaltsgebäude (Joststrasse Nr. 109) einzufinden.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 40 M., die Entschädigung für die Verpflegung während der Dauer des Unterrichtes 220 M. Beide Beträge sind gleich beim Eintritte bar zu bezahlen.

Schülerinnen aus dem Fürstlich Fürstbergischen Landesgebiete wird auf gemeinderätliches Ansuchen bei der Fürstlich Fürstbergischen Landes-Stiftungs-Kommission in Donaueschingen Befreiung vom Unterrichtshonorar gewährt; auch können ihnen die Verpflegungskosten teilweise oder ganz nachgelassen werden.

Schwangere, welche behufs ihrer Entbindung in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, haben vorher schriftlich bei dem Vorstände der Hebammenschule um Aufnahme nachzusuchen. Wenn Platz für sie in der Anstalt vorhanden ist, so erhalten sie einen Aufnahmeschein zugesandt, den sie beim Eintritte vorzuzeigen haben.

Die Verpflegung der Schwangeren und Wöchnerinnen wird kostenfrei gewährt; außerdem werden ihnen die Kosten der Heimreise erstattet.

Donaueschingen, den 22. Jan. 1904.

Der Vorstand der Hebammenschule. Dr. Steffan, Med.-Rat.

schule zu Donaueschingen beginnt am 8. Februar und dauert 4 Monate.

Frauenpersonen, welche am Unterrichte teil zu nehmen wünschen, haben die erforderlichen Zeugnisse über ihr Alter, ihren Keimund und ihre geistige und körperliche Befähigung bis 1. Februar an den Unterrichtsamt einzuliefern.

Sie finden Aufnahme in der Schule, soweit Platz vorhanden ist und erhalten von hier aus einen Zulassungsschein zugesendet.

Die Zugelassenen haben sich am 7. Februar in dem Anstaltsgebäude (Joststrasse Nr. 109) einzufinden.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 40 M., die Entschädigung für die Verpflegung während der Dauer des Unterrichtes 220 M. Beide Beträge sind gleich beim Eintritte bar zu bezahlen.

Schülerinnen aus dem Fürstlich Fürstbergischen Landesgebiete wird auf gemeinderätliches Ansuchen bei der Fürstlich Fürstbergischen Landes-Stiftungs-Kommission in Donaueschingen Befreiung vom Unterrichtshonorar gewährt; auch können ihnen die Verpflegungskosten teilweise oder ganz nachgelassen werden.

Schwangere, welche behufs ihrer Entbindung in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, haben vorher schriftlich bei dem Vorstände der Hebammenschule um Aufnahme nachzusuchen. Wenn Platz für sie in der Anstalt vorhanden ist, so erhalten sie einen Aufnahmeschein zugesandt, den sie beim Eintritte vorzuzeigen haben.

Die Verpflegung der Schwangeren und Wöchnerinnen wird kostenfrei gewährt; außerdem werden ihnen die Kosten der Heimreise erstattet.

Donaueschingen, den 22. Jan. 1904.

Der Vorstand der Hebammenschule. Dr. Steffan, Med.-Rat.

8491. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 21. Januar 1904 ist für Aepfelter, rohe zur Ausfuhr ab Basel (Reichsb.) und Basel-St. Johann (Reichsb.) nach Karlsruhe, Posen, Kehl, Mannheim und Alsbach, sowie ab Basel Bad. B. nach Straßburg ein ermäßigter Ausnahmetarif eingeführt worden.

Ueber die Höhe der Frachttäge und die für deren Anwendung geltenden besonderen Anwendungsbestimmungen erteilen die Stationen.

Karlsruhe, den 23. Januar 1904.

Groß. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Erstellung des Verwaltungsgebäudes, mit 2300 qm überbauter Fläche, und zweier Güterhallen, mit zusammen 1600 qm überbauter Fläche, im Neuen Bad. Güterbahnhof in Basel sollen nachgenannte Arbeiten im öffentlichen Verdingungsweise vergeben werden: 8463.2.1

Abt. A. Verwaltungsgebäude.

1. Die Grabarbeiten, die Betonierungs- und Zementarbeiten und die Maurerarbeiten.

2. Die Steinhauerarbeiten aus Granit, beiläufig 140 cbm.

3. Die Steinhauerarbeiten aus Sandstein, beiläufig 360 cbm.

4. Die Securededen, beil. 3830 qm.

5. Die Lieferung von gemalten eisernen Trägern, beil. 210 000 Kilogramm, und die Herstellung von Eisenarbeiten.

Abt. B. Güterhallen.

1. Die Grabarbeiten, die Betonierungs- und Zementarbeiten und die Maurerarbeiten.

2. Die Steinhauerarbeiten aus Granit, beiläufig 440 cbm.

3. Die Steinhauerarbeiten aus rotem Sandstein, beil. 130 cbm.

4. Die Schmiebearbeiten.

Pläne und Bedingnishefte liegen auf unserm Hochbauamt, Pfeimerstrasse 216, zur Einsicht auf. Dasselbe werden auch die Formulare für die auf Einzelpreise zu stellenden Verdingungsunterlagen abgegeben. Diese Verdingungsunterlagen werden nach auswärts nicht zugesendet.

Die Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Bauarbeiten“ sind längstens bis zu dem am 13. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, stattfindenden Submissionsstagesfrist einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Basel, den 22. Januar 1904.

Groß. Eisenbahninspektion: Wenner.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Das Belag von Böden und Verkleiden von Wänden mit Steinzeugplatten und dergleichen im Elektrizitätswerk für den Bahnhof Freiburg im Breisgau ist im öffentlichen Wettbewerbe nach Einzelpreisen zu vergeben. 8461.2.1

Die nötigen Unterlagen (Bedingungen, Zeichnungen und Muster) liegen auf unserm Hochbauamt, Pfeimerstrasse Nr. 9 hier, während den üblichen Geschäftsstunden bis Samstag, den 6. Februar 1904, zur Einsicht auf, wofür auch die Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Die Angebote müssen mit einer entsprechenden Aufschrift versehen, spätestens bis

Montag, den 8. Februar 1904, vormittags 11 Uhr,

auf unserm Geschäftsamt, Deutschordensstrasse 3, dritter Stock, eingereicht sein, um welche Zeit auch die Angebotsöffnung stattfindet.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Freiburg i. Br., den 22. Jan. 1904.

Groß. Eisenbahninspektion:

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Bereibung von Bauarbeiten.

Zur Erstellung eines Maschinenhauses für 42 Lokomotiven im Gebiete des neuen Güterbahnhofs zu Freiburg im Breisgau sind zunächst:

a. die Betonierungs- und Zementarbeiten,

b. die Maurerarbeiten,

c. die Steinhauerarbeiten, und zwar 1. Werkstücke aus Granit, und 2. desgleichen aus rotem oder zum Teil aus rotem und zum Teil aus hellem Sandstein, bei Bevorzugung des inländischen Materials, und

d. die Zimmerarbeiten,

in öffentlichem Wettbewerbe nach Einzelpreisen zu vergeben. 8305.2.

Die genannten Arbeiten sind zu rund 254 200 M. veranschlagt.

Pläne, Vergebungs- und Ausführungsbedingungen liegen auf unserm Hochbauamt, Pfeimerstrasse Nr. 9 hier, während den üblichen Dienststunden bis einschließlich Samstag, den 30. Januar d. J. zur Einsicht auf.

Dortselbst werden auch die Angebotsvordrucke abgegeben; dieselben werden aber nur, nachdem die Verdingungsunterlagen durch einen Sachkundigen eingesehen worden sind, verabsolgt.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf die ...“ arbeiten zur Maschinenhausanlage“ versehen, verschlossen und portofrei bis zu dem am Mittwoch, den 3. Februar 1904, vormittags 11 Uhr, auf unserm Geschäftsamt — Deutschordensstrasse Nr. 3, dritter Stock — stattfindenden Eröffnungsverhandlung einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Freiburg i. Br., 13. Jan. 1904.

Groß. Eisenbahninspektion: v. Stetten.